

Das Philosophische Seminar der Universität Heidelberg trauert um Hans Friedrich Fulda, Professor emeritus für Philosophie, der am 24. August 2023 in Berlin verstorben ist. Hans Friedrich Fulda, am 2. August 1930 in Stuttgart geboren, hat dem Heidelberger Seminar mit zwei Unterbrechungen seit 66 Jahren angehört: von 1957 bis 1960 als Doktorand und wissenschaftliche Hilfskraft, von 1965 bis 1974 als Assistent, Hochschuldozent, außerplanmäßiger Professor und schließlich von 1981 bis zu seinem Tod als Ordinarius und – seit 1995 – Emeritus.

Es gab zu Beginn von Fuldas wissenschaftlicher Biographie bereits eine allererste Heidelberger Zeit, wenn auch nicht in der Philosophie. Nach seinem Abitur am Evangelisch-Theologischen Seminar Urach begann er 1950 zunächst ein Jurastudium in Heidelberg, wechselte aber im Herbst 1952 zur Soziologie und im Sommer 1954 von Heidelberg nach Frankfurt am Main, um das Studium der Soziologie, nun verbunden mit dem der Philosophie, bei Horkheimer und Adorno fortzusetzen. In Frankfurt wurde dann aber Wolfgang Cramer sein maßgeblicher Lehrer, der ihn für den Abschluss in Philosophie an Hans-Georg Gadamer in Heidelberg verwies. So kehrte Fulda im Herbst 1957 dorthin zurück, studierte bei Gadamer und Dieter Henrich die Theorien des deutschen Idealismus und wurde 1959 wissenschaftliche Hilfskraft im Philosophischen Seminar. Im Herbst 1960 folgte er Dieter Henrich als Assistent an die Freie Universität Berlin. Schon Assistent in Berlin, wurde er 1961 in Heidelberg von Gadamer promoviert mit einer Arbeit, die 1965 unter dem Titel „Das Problem einer Einleitung in Hegels Wissenschaft der Logik“ erschien. Im selben Jahr, 1965, folgte er Henrich, der nach Heidelberg berufen worden war, ein zweites Mal, kehrte selbst nun schon zum zweiten Mal dorthin zurück und wirkte als Assistent mit an Henrichs großangelegter Reorganisation des Philosophischen Seminars. Im Sommer 1969 habilitierte er sich mit einer Arbeit zum logischen Pragmatismus von Charles Sanders Peirce und wurde daraufhin Universitätsdozent und 1974 außerplanmäßiger Professor in Heidelberg. Noch im selben Jahr, zum Wintersemester 1974/75, folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Bielefeld. Von dort kehrte er sieben Jahre später, zum Wintersemester 1981/82, als Nachfolger Michael Theunissens auf dem Lehrstuhl, den einst Gadamer innegehabt hatte, erneut nach Heidelberg zurück. Hier wurde er im Herbst 1995 emeritiert und blieb der Stadt und der Universität verbunden und bis wenige Jahre vor seinem Tod in Lehre und Forschung am Seminar präsent.

So viel zu den äußeren Daten von Fuldas wissenschaftlicher Biographie. Im Zentrum seines Forschens, Denkens und Publizierens stand der Kosmos der Hegelschen Philosophie mit ihren vielfältigen historischen und systematischen Anschlussmöglichkeiten. Nach der erwähnten Dissertation zu Hegels *Logik* musste Fulda sich freilich in den anspruchsvollen Zeiten, als auf

Diversifikation und Breite geachtet wurde, für seine Habilitation zunächst ein ganz neues Forschungsgebiet erschließen und entschied sich, wie ebenfalls erwähnt, für Peirce' logischen Pragmatismus. Seiner Zeit voraus, hat er die weiteren Ergebnisse seines Forschens und Denkens nicht mehr monographisch, sondern in großen, methodisch, begrifflich und philologisch sorgfältig gearbeiteten Aufsätzen publiziert, in denen er der Fachwelt die Hegelsche Philosophie und ihre weitreichenden systematischen Potentiale neu erschloss. So kam es nicht von ungefähr, dass er nach Gadamer und Henrich 1987 der dritte Präsident der Internationalen Hegel-Vereinigung wurde und bis zu seiner Emeritierung blieb. In seine Amtszeit fällt 1993 einer der großen, alle sechs Jahre stattfindenden Stuttgarter Hegelkongresse. Es dürfte ihm eine besondere Freude gewesen sein, in der Stadt, in der Hegel 1770 und 160 Jahre später er selbst das Licht der Welt erblickt hatten, diesen bedeutenden Kongress zu veranstalten. Donald Davidson erhielt damals den Hegel-Preis der Stadt Stuttgart, und Konrad Cramer, Sohn von Fuldas Frankfurter Lehrer und einst sein Kollege im Heidelberger Mittelbau, berichtete 2010 in einer großen Geburtstagsrede anlässlich von Fuldas 80. Geburtstag im Philosophischen Seminar, dass Fulda, der als Präsident die Preisverleihung vornahm, ihn selbst und viele andere mit einer großen Laudatio für Davidson überrascht habe. Unbemerkt von vielen hatte Fulda sich über die Jahre offenbar tief in die analytische Philosophie eingearbeitet. Seine Laudatio auf Davidson ist dann als 40-seitiger Aufsatz unter dem Titel „Unterwegs zu einer einheitlichen Theorie des Sprechens, Handelns und Interpretierens“ in *Dialektik und Dialog* (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft Bd. 1080), Frankfurt a.M. 1993, 24-63, erschienen. Die Freude am Einarbeiten in neue Gebiete blieb auch später charakteristisch für Fulda. Schon Emeritus, vertiefte er sich in die Problematik der Kantischen Rechtsphilosophie. Ein umfangreiches Typoskript zu dieser Thematik habe ich lesen und mit ihm diskutieren können. Darin deutete sich bereits ein weiteres, nicht nur theoretisches Interesse an, dem Fulda zuletzt viel Zeit und Aufmerksamkeit schenkte: dem Begriff der Menschenrechte und den rechtlichen und politischen Möglichkeiten, den Menschenrechten immer umfassender Geltung zu verschaffen.

Eine Schrift sei abschließend noch in besonderer Weise gewürdigt: Fuldas zweite Monographie, die für ein größeres, aber gleichwohl anspruchsvolles und fachkundiges Publikum geschrieben wurde: *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*, München 2003, 345 Seiten (Beck'sche Reihe. Denker). Hier gibt Hans Friedrich Fulda eine lesefreundliche, ganz und gar verlässliche und philosophisch gediegene Einführung in Hegels Leben und Werk, die ihresgleichen sucht. Nur wer in stupender Gelehrsamkeit, tiefem philosophischem Nachdenken, größter begrifflicher Präzision und argumentativer Sicherheit Hegels System durcharbeiten in der Lage wäre, könnte das Lesepublikum mit einem ähnlichen Buch erfreuen. Aber das ist nicht

nötig; denn Fuldas Buch existiert ja schon und wird weiterhin allen, die an Hegel und seinem Denken interessiert sind – Anfängern, Fortgeschrittenen und Experten – willkommene Hilfe und Anregung sein.

Fuldas nüchterne Art, der alles Aufgeblasene fremd war, der leichte, freundliche Anflug des Schwäbischen in seinem Sprechen und seine wohltuend feine Ironie machten ihn zu einem liebenswerten und geschätzten Kollegen. Konrad Cramer hat das in der erwähnten Geburtstagsrede eindrucksvoll gerühmt und mit Beispielen illustriert. Die genannten Eigenschaften machten Fulda ebenso zu einem geschätzten Lehrer, der in seiner menschenfreundlichen Sachlichkeit denjenigen Erholung und Ermunterung bot, die wie einstmals ich – als Erstsemester im Winter 1971/72 an Hegel gescheitert – die leicht präventöse Atmosphäre des grundreorganisierten Heidelberger Seminars eher scheuten als suchten. Fuldas Einführung in die Aussagen- und Prädikatenlogik nach Quines Lehrbuch versöhnte mich durch ihre Luzidität wieder ganz mit der Philosophie, und ein zweisemestriger Interpretationskurs zu Kants *Kritik der reinen Vernunft*, den ich bei ihm besuchte, tat ein Übriges und machte mich zum Kantianer auf Lebenszeit. Als Fulda im Herbst 1981 von Bielefeld nach Heidelberg zurückkam, war ich zwar schon auf dem Sprung nach München, um bei Dieter Henrich, der kurz zuvor dorthin berufen worden war, eine Assistentenstelle anzutreten, und habe Fuldas Ankunft verpasst. Aber als ich selbst zum Sommersemester 2009 als Fuldas Nach-Nachfolger ans Heidelberger Seminar zurückkehrte, widerfuhr mir die große Ehre und Freude, meinen vormaligen Lehrer als Gast in meiner ersten Vorlesungsstunde begrüßen zu dürfen. Seine Präsenz am Heidelberger Seminar als regelmäßig lehrender Emeritus und Promotionsbetreuer war bewundernswert und vorbildlich und schlägt mir ein wenig aufs Gewissen, weil ich seit meiner Pensionierung im Herbst 2020 wieder ganz in Tübingen wohne und nur zu Promotionen und Habilitationen, für die ich noch als Betreuer fungiere, ans Seminar und in die Fakultät zurückkomme. Fulda hingegen blieb am Seminar präsent, bis er vor wenigen Jahren, seinem hohem Alter Rechnung tragend, in die Nähe seiner Frau und des jüngsten seiner drei Söhne nach Berlin umzog. Noch im Juli 2023 hat er in Berlin an einem informellen Erinnerungstreffen ehemaliger Schüler und Weggefährten Dieter Henrichs an der Humboldt Universität teilgenommen. Seinen baldigen Tod hat von den Anwesenden sicher niemand erwartet. Doch nach einem Sturz in seiner Wohnung ist er am 24. August unerwartet verstorben.

Viel haben wir mit Hans Friedrich Fulda verloren, mit dem Menschen, dem Gelehrten und dem Philosophen. Mit seinem Tod schließt sich ein Kreis. In bemerkenswerter Koinzidenz sind binnen Jahresfrist vier Heidelberger Lehrer aus meiner Studienzeit gestorben: am 17. De-

zember 2022 Dieter Henrich, am 13. März 2023 Ernst Tugendhat, am 27. Juni 2023 Peter Bieri und zuletzt am 24. August Hans Friedrich Fulda. Nicht nur für die Heidelberger Philosophie, für die deutsche Philosophie insgesamt hat eine Epoche, die bereits hinter uns lag, damit sinnfällig ihr Ende erreicht. Die Philosophie wird sich neu finden müssen, weltweit, um nicht in Langeweile zu ersterben, denn auch die Zeiten der großen analytischen Nachkriegsphilosophie sind lang passé. Der Fortgang des philosophischen Denkens steht nur sehr begrenzt in unserer Macht. Doch von der Erinnerung an Hans Friedrich Fulda und von seinem Werk werden wir auch künftig für unser eigenes wissenschaftliches Tun und Lassen zehren können.

Anton Friedrich Koch
Philosophisches Seminar
der Universität Heidelberg